

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: Der Beruf der Damenschneiderin : Mitteilung der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe
Autor: Walder, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möchten, für sie alle ist die « Sonneck » da, sei sie es für kürzere oder längere Zeit. Eine einzige Woche schon ist möglich und gewinnbringend, wie eigene Erfahrung es mir bewiesen hat.

Näher hinweisen möchte ich auf die Art, wie in der « Sonneck » Erziehung und insbesondere Beruf und Erziehung der Frau verstanden werden : Im täglichen Leben der Hausgemeinschaft sieht jedes sich eingefügt und mitschaffend. Morgenstunden ernster Sammlung, heitere Abende, der Kindergarten, dessen Führung sichern Einblick ermöglicht in die Welt des Kinder, alles ist getragen von umfassendem Verantwortungsbewusstsein. Kein Lebensgebiet ist davon ausgenommen.

Im Rückblick auf die miterlebten Tage drängt sich mir das Bild Ruskins auf von den « Schatzhäusern der Könige ». Der Verfasser spricht vom wahren Menschentum als einem Königtum. Das, was uns aus der ganzen Menschheit an Schrifttum zugänglich ist, nennt er die « Schatzhäuser des Königs ». Daraus fließt uns unvergänglicher Reichtum zu, und dort soll auch die Frau, das junge Mädchen schöpfen lernen. Denn sie sollen in ihrem Lebenskreise stehen, Leben schaffend und Leben behütend, als « in einem königlichen Garten ».

« Es gibt nur *eine* reine Art von Königtum », heisst es da, « ein unvermeidliches und ewiges, mag es gekrönt sein oder nicht : nämlich das Königtum eines *wahren, gedankenvollen Daseins*, welches dazu befähigt, andere zu leiten oder zu erheben ».

In der « Sonneck » finden sich Mädchen und Frauen aus verschiedensten Lebens- und Berufskreisen zusammen. Jeder einzelnen steht der Weg offen, je nach Alter, Reife und Erlebnis nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben und zu beleben. Unbeschwerte Schwungkraft der einen, Erfahrung und Schwierigkeiten anderer, sie führen durch ihr Zusammenklingen zu fruchtbarer Vertiefung und erwecken neues Leben.

Brauchen wir nicht gerade heute ein solches Neubeleben besonders notwendig ? Und suchen wir es nicht vielerorts vergeblich ? Durch ein Mitmachen in der « Sonneck » lässt es sich finden. Dafür dürfen wir Dank wissen und wünschen, dass es noch vielen zugute komme !

A. v. T.

Ein spezieller Ferienkurs findet statt vom 10. bis 20. April 1934. Im Haus ist Platz für acht Personen. Preis des Kurses, alles inbegriffen, Fr. 50.

Thema : « *Charakterbildung — Frömmigkeit — Menschenkenntnis.* » Programme stehen zu Diensten, und weitere Auskunft erteilt gerne *Marie von Greyerz*, « Sonneck », Münsingen.

Der Beruf der Damenschneiderin.

Mitteilung der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe.

Kürzlich bot sich uns Berufsberaterinnen die seltene Gelegenheit, zwei grosse Ateliers der feinen Damenschneiderei, der sogenannten « Haute Couture » zu besichtigen und uns durch Fachleute orientieren zu lassen über die Verhältnisse und Aufstiegsmöglichkeiten in diesem Berufszweig. Eltern und junge Mädchen, die sich mit der Frage der Berufswahl beschäftigen, werden mit Interesse vernehmen, dass der Beruf der Damenschneiderin nicht so überfüllt ist, wie allgemein angenommen wird. Es gibt allerdings mehr als genug ungeeig-

nete Leute, aber es fehlen auch da immer wieder die wirklich tüchtigen, geeigneten Kräfte, die mit Mut und Ausdauer vorwärts streben und keine Mühe scheuen für ihre berufliche Ausbildung. Der Werdegang von der Lehrtochter bis zur ersten Arbeiterin, zur Zuschneiderin und gar bis zur Directrice ist lang, er führt von Stufe zu Stufe aufwärts, es ist ein Dienen von der Pike auf. Je nach Talent und Fleiss wird die junge Tochter avancieren, die eine rückt in der gleichen Saison vielleicht zweimal voran und verbessert sich damit ihren Stundenlohn, die andere bleibt längere Zeit auf dem gleichen Punkt stehen. Besonders in der feinen Damenschneiderei genügt es nicht, schön und gut nähen zu können, es gehört auch der Sinn für Linie und Form und für Farbe dazu, kurz : der gute Geschmack, der mit einem Blick sieht, ob das Kleid sitzt oder wo ein Fehler ist. Das Auge muss geschult, der Sinn für schöne, gediegene Formen geweckt werden. Für die zukünftige Directrice ist ein Aufenthalt im Ausland, vor allem in Paris, von grossem Vorteil. Wir fragen uns oft, warum es so schwer hält, diese ersten Posten in den grossen Ateliers mit einheimischen Kräften zu besetzen. Es wurde uns versichert, dass es unsern Mädchen nicht an Talent fehlt, wohl oft aber an der Ausdauer und am beruflichen Vorwärtstreben. Wir glauben, dass es vor allem die Eltern sind, welche ihre Töchter zu Unrecht veranlassen, nach kaum einjähriger Ausbildung in der Fremde nach Hause zurückzukehren und sich als selbständige Schneiderin niederzulassen. Die Tochter soll nun endlich etwas verdienen, nachdem sie als kleine Arbeiterin in der grossen Stadt kaum ihren Unterhalt bestreiten konnte. Die Eltern begreifen aber nicht, dass es gerade auf dieses Durchhalten in den Anfangsjahren ankommt. Der Erfolg wird sich später zeigen, während das zu frühe sich Selbständigmachen die Entwicklung der jungen Schneiderin hemmt. Zu spät erkennt sie vielleicht, dass sie den mannigfachen Anforderungen, die die selbständige Ausübung des Berufes an sie stellt, kaum gewachsen ist und der finanzielle Erfolg deshalb den Erwartungen auch nicht entspricht. Schon oft haben wir beobachtet, dass manche junge Meisterin entmutigt ihren Beruf aufgegeben hat und vielleicht Verkäuferin in einem Konfektionshaus oder Zimmermädchen in einem Privathaus geworden ist, wobei sie natürlich ihre Kenntniss als Schneiderin gut verwerten konnte. Wichtig ist aber, den Fehler des Misserfolges im Beruf ehrlich einzugestehen und damit den jungen Berufsgenossinnen den Rat zu geben, in jungen Jahren im Beruf vorwärts zu kommen suchen, den Blick zu weiten und jede Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung zu benützen. Tüchtige Arbeiterinnen werden auch gut belohnt, die Arbeitszeit in den grossen Ateliers ist im allgemeinen gut geregelt, Ueberstunden während der Hochsaison werden entsprechend entschädigt. Während der flauen Zeit werden die guten Kräfte solange als möglich beschäftigt, allerdings oft bei etwas reduzierter Arbeitszeit. Für die Berufslehre eignet sich das Kleinatelier, wie wir es in unsern ländlichen und kleinstädtischen Verhältnissen haben, besser als ein grosses Atelier. Wichtig ist, dass die Lehrtochter nicht zu jung in die Lehre eintritt, da vielfach Erfahrungen zeigen, dass die einseitige, sitzende Beschäftigung gleich nach Schulaustritt dem in der Entwicklung begriffenen Körper schadet. Die Wartezeit bis zum Eintritt in die Berufslehre wird mit Vorteil mit hauswirtschaftlicher Betätigung ausgefüllt, die durch ihre Vielseitigkeit die jugendlichen Kräfte fördert und jedem Mädchen im spätern Leben nützlich sein wird.

A. Walder.